

Zeitschrift: Befreiung : Zeitschrift für kritisches Denken
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 3 (1955)
Heft: 9

Artikel: Die englischen Rationalisten
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-410455>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die englischen Rationalisten

In der Monatszeitschrift des englischen Freidenkerbundes «The Literary Guide» gibt der Schriftleiter Hector Hawton unter der Ueberschrift «Der Rationalismus im Jahre 1954» eine sehr interessante Prognose für die gegenwärtigen Arbeitsmöglichkeiten des Bundes. Er konstatiert, daß die allermeisten Zeitgenossen im Abendland nicht mehr an das Christentum als Religion glauben. Aber nur wenige Nichtgläubige haben sich zu Freidenkern entwickelt, und noch weniger zeigen ein Interesse an aktiver Arbeit für das Freidenkertum. Vor fünfzig Jahren gehörte noch Mut dazu, zu erklären, daß man ein Nichtgläubiger sei. Diejenigen, die aus der Kirche austraten, begegneten Schwierigkeiten, ein Teil verlor seine Anstellung usw. Aber die ernsthaften Freidenker schlossen sich zu gegenseitiger Hilfe zusammen. Heutzutage ist die neue Generation in einem ganz andern Geist aufgewachsen; sie ist frei vom Glauben an die Hölle und ähnlichem, hat für die Bibel nicht viel übrig, zeigt kein Interesse für die alten, mit ihr zusammenhängenden Fragen, sieht keinen Sinn darin, gegen Dogmen zu kämpfen, die nichts mehr bedeuten; Religion geht überhaupt die meisten nichts mehr an. Wie müssen nun die Freidenker ihre Arbeit der neuen Lage anpassen? Hier (in der englischsprechenden Welt) ist ein neues, gebildetes Publikum bereit, 50 000 Exemplare eines Buches zu kaufen, das sich mit einer nichtreligiösen Philosophie oder einem wissenschaftlichen Thema beschäftigt. Aber nicht ein Zehntel davon interessiert sich für die Freidenkerbewegung. Dies ist zugleich niederschlagend und aufmunternd. Hawton meint, man müßte eine andere Propaganda machen als früher. Wir sind von einer mythologischen Weltbetrachtung zu einer wissenschaftlichen übergegangen. Wir sind dabei, in neuer Weise zu denken und unsere Probleme zu lösen. Was früher «Sünde» war, ist jetzt ein Komplex oder eine Krankheit. Der Priester oder Beschwörer wird nicht mehr herbeigerufen, um Regen zu schaffen oder böse Geister auszutreiben. Man hat auch bessere Methoden gefunden, um sexuelle Verirrungen zu behandeln als Gebete, Fasten oder Schläge.

Viele erheben aber gegen die Freidenkerbewegung die Einwendung, daß sie nur eine andere Art Religion sei. Dies ist ein Irrtum, den wir aufklären müssen. In einem früheren Stadium versuchte die Bewegung, Leute zum Austritt aus der Kirche zu veranlassen. Da galt

es natürlich, ihnen zu zeigen, daß ihre Dogmen falsch seien. Es handelte sich nur um das Problem des Glaubens. In unsern Tagen stehen aber die Kirchen meistens recht leer, und die Geistlichen können niemanden mehr von der Richtigkeit der Dogmen überzeugen. Jetzt gilt es für uns, an die heranzukommen, die nicht in die Kirche gehen. Jetzt sucht der intelligente Mensch, der den religiösen Glauben aufgegeben hat, nach Kenntnissen: er möchte die Wissenschaft kennenlernen. Die Freidenker müssen danach streben, daß ihre Propaganda diesem Wunsch entgegenkommt, dem Wunsch nach Kenntnis über das Leben und das Universum. «The Literary Guide» hat deshalb begonnen, eine hochinteressante Darstellung von N. W. Pirie über die Entstehung des Lebens zu verbreiten. Man muß sich von Anfang an klarmachen, daß man nicht nach Einfachheit auf Kosten der Sachlichkeit suchen darf. Der Gegenstand erfordert geistige Anstrengung. Und diese naturwissenschaftlichen Fragen reichen nicht aus. Es gilt auch dringliche soziale Probleme zu lösen. Da drängt sich die Frage über Krieg und Frieden auf. Wir gebrauchen eine neue Art zu denken, auch über die Freiheit. Wie können wir das Beste aus unserem Leben machen? Wie sollen wir die mächtigen Werkzeuge gebrauchen, die die Wissenschaft zur Bereicherung der Menschheit geschaffen hat? Wie sollen die Menschen, die noch nicht in die Welt der Dichtung und Kunst eingedrungen sind, die Möglichkeit erhalten, sich die geistigen Schätze des zwanzigsten Jahrhunderts zu eigen zu machen?

* Uebersetzt aus der Zeitschrift des schwedischen «Bundes für Religionsfreiheit» mit dem Titel «Fri Tanke».

Kann Gott lachen?

Soweit die Frage eine Tatsächlichkeit abklären will, berührt sie uns nicht. Wir sehen in Gott nicht eine Realität — und damit fallen auch alle Erörterungen über eventuelle Funktionen eines irrationalen, eines nicht existierenden Wesens aus Abschied und Traktanden. Religionswissenschaftlich aber ist die Frage nun doch nicht ganz ohne alles Interesse.

In einem grandiosen Bild zeigt uns Goethe in seinem Faust-Prolog Mephisto, den abgefallenen Engel; verloren im unermeßlich weiten und tiefen Blau des Himmels, hager und dunkel steht er da vor dem